



(FOTO: AP)

Dadaab habe man die tatsächliche Dimension erst spät erkannt. Informationen über die ersten Anzeichen seien „nicht wirklich gebündelt worden. Da sind wohl die Regierungen gefragt.“

Die Hilfsorganisationen müssten auch besser absprechen, wo die Lebensmittel für die Flüchtlinge gekauft werden könnten.

Im Fall von Dadaab könne nicht in der Region selbst eingekauft werden, wie dies zur Förderung der dortigen Landwirtschaft sonst üblich sei. Bei einer Katastrophe dieses Ausmaßes müsse man Nah-

rungsmittel von weit her beschaffen. Kenia habe wohl in anderen Landesteilen einen Lebensmittelüberschuss, aber es fehle an Transportmitteln.

Dieckmann schlug vor, dass Nicht-Regierungsorganisationen und Entwicklungsministerium bewährte Hilfsmodelle in einer Art Speicher zugänglich machen. Dieser könne beim Ministerium angesiedelt werden. Diesen Austausch „machen wir noch nicht systematisch genug“, sagte sie. Es gehe darum, „gemeinsames Wissen“ überall abrufen zu können. (dpa)

## Loukachenko II au Bélarus?

Le président préparerait son fils, selon Gorbatchev

**Moscou.** Le président biélorusse, Alexandre Loukachenko, prépare son fils de six ans pour sa succession, a estimé mercredi l'ancien dirigeant soviétique Mikhaïl Gorbatchev, soulignant que cette ex-république soviétique avait besoin de «changements».

Alexandre Loukachenko «tient Kolia (prénom de son fils, ndlr) par la main, il se prépare un successeur sans le cacher, comme si c'était le Royaume du Bélarus», a déclaré M. Gorbatchev au cours d'une conférence de presse. «Il est au pouvoir depuis près de 20 ans, il faut des changements» au Bélarus, a-t-il poursuivi, critiquant notamment la

répression post-électorale qui a suivi la présidentielle de décembre 2010 au Bélarus. Plusieurs candidats de l'opposition à ce scrutin ont été incarcérés pour leur participation à une manifestation post-électorale dénonçant des fraudes à l'élection remportée par M. Loukachenko avec près de 80 % des suffrages. «Loukachenko se comporte comme un éléphant dans un magasin de porcelaine, il lui est arrivé quelque chose, il est trop sûr de lui», a encore dit M. Gorbatchev, qui a connu M. Loukachenko du temps où il était chef de sovkhoze, puis député. Alexandre Loukachenko, 56 ans, s'affiche régulièrement en public avec son jeune fils, fruit d'une relation extra-conjugale. Il l'a présenté au pape Benoît XVI, lui a fait porter l'uniforme pendant des défilés militaires et s'est fait filmer avec le garçonnet assis sur des piles d'or au cours d'une visite à la Banque centrale biélorusse. «C'est mon talisman, mon crucifix, donc je le porte», a lâché un jour M. Loukachenko au sujet du garçonnet. (AFP)



Alexandre Loukachenko (FOTO: AP)

## „Lernen ist das größte Glück“

Mexikanisches Überfliegerkind macht mit 16 Jahren Uni-Abschluss

VON KLAUS EHRINGFELD  
(MEXICO CITY)

Es ist von Vorteil, die Schnellschrift Steno zu beherrschen, wenn man Andrew Almazán besucht. Der junge Mann wirbelt die Worte nur so heraus, beantwortet kurze Fragen umfassend mit kleinen Vorträgen. Dabei sitzt er in weißem Kittel und schwarzer Krawatte hinter einem aufgeräumten Schreibtisch und hat die Hände über dem MacBook gefaltet. Neben ihm steht ein Legomodell der Raumfähre Discovery: „Mich hat die Raumfahrt immer begeistert“, sagt Almazán.

Die Aussage ist an sich nichts Besonderes, würde den freundlichen Teenager von 16 Jahren nicht genauso die Medizin, die Psychologie, die Astronomie, die Philosophie und die klassische Musik begeistern.

### Mehrere Interessengebiete

Die Werke von Shakespeare – Tragödien und Komödien – hatte er mit sechs Jahren schon hinter sich gebracht. Auch Victor Hugo und den dänischen Philosophen Kierkegaard. Besonders gern hört er das IV. Brandenburgische Konzert von Johann Sebastian Bach.

Andrew sagt das so, weil es ganz normal ist in seiner Welt, im Universum der Überflieger, dem Kosmos der hohen IQs. Es ist die Welt, in der sich schon Kinder mit Wissenschaftlern messen, Theorien verschlingen und eigene entwickeln. Almazán nennt man in der anderen Welt einen „Nerd“, weil er nicht gerne auf Partys geht oder Mädels nachschaut. „Hochbegabt ist wie rotes Haar haben“, sagt das Talent. Aber eben nur viel seltener. Andrews IQ lag mit 14 Jahren schon bei 162, was als außergewöhnlich gilt. „Bis 18 steigert sich der IQ noch weiter“, weiß das Wunderkind.

### Schlaueitschlaf

Deswegen geht er lieber früh zu Bett als auf die Piste, damit sich seine kognitiven Fähigkeiten weiter ausbilden. So eine Art Schlaueitschlaf.

Andrew Almazán ist in diesen Tagen noch beschäftigt als sonst. Er macht heute Donnerstag seinen Abschluss in Psychologie an der „Universität del Valle“ in Mexico

City. Nebenbei studiert er an einer anderen Uni im siebten Semester Medizin und unterstützt an einer dritten Hochschule ein Forschungsvorhaben zum Kampf gegen Diabetes. Zusätzlich assistiert er noch als Berater im „Zentrum für hochtalentiertere Kinder“ (Cedat), das seine Eltern vor einem Jahr gegründet haben.

### Entdecken und fördern

Hier sollen diese drei Prozent der Gesellschaft, die außergewöhnliche kognitive Begabungen haben, gefördert und gefordert, und vor allem erst einmal entdeckt werden, „Statistisch gibt es alleine in Mexico City 100 000 Hochbegabte“, referiert Almazán. „Aber nur jeder Zwanzigste wird überhaupt entdeckt, und hier in Mexiko gibt es keine Einrichtungen für uns“.

Die Linie zwischen Hochbegabung und dem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom ADS sei sehr dünn, sagt er. Viele Kinder gingen als verhaltungsstörte Zappel durch, und ihr Talent verkümmere. „Bei den Hochbegabten ist das Umfeld, in dem das Kind aufwächst viel wichtiger als die genetische Veranlagung“, betont Andrew.

Er hatte Glück. Seine Familie erkannte sein herausragendes Talent früh. Der Vater ist Chirurg, die Mutter Lehrerin, der Großvater, Héctor Anaya, war ein bekannter Schriftsteller in Mexiko.

### Impuls vom Großvater

Letztlich war es auch der Opa, der den entscheidenden Impuls gab. Da war Andrew gerade zwei Jahre alt. „Er wollte unbedingt einen Globus haben, den wir in einem Geschäft sahen“, erzählt Vater Asdrubal Almazán. „Wir sagten ihm, es sei kein Ball und kauften den Globus nicht“. Kurz danach beschwerte sich der Knirps beim Opa, und der lief los und kaufte die Erdkugel. In wenigen Wochen kannte Andrew alle Hauptstädte der Welt auswendig. Der Globus steht heute noch in seinem Büro im Cedat, mittlerweile etwas im Abseits neben all den eingerahmten Diplomen, Auszeichnungen, Preisen und den Fotos: Andrew mit Präsident Felipe Calderón, Andrew mit Bürgermeister Marcelo Ebrard. Hochbegabte Kinder seien eine große Herausforderung, sagt der Vater. „Sie hören nie auf zu fragen, sind fordernd. Aber wenn man ihr Talent erkennt und fördert, sind sie rasch hervorragende Autodidakten.“ So war es auch bei Sohn Andrew. Er konnte mit vier Jahren schon schreiben und in der Vorschule nervte er Mitschüler und die Lehrerin während der Buchstaben-Übungen mit Fragen wie diesen: „Wie weit ist die Sonne von der Erde entfernt?“. Mit neun hatten Schule und Eltern ein Einsehen, der Junge wurde im Zeitraster extern beschult und erlangte mit zwölf Jahren die Hochschulreife.

### Ambitiöser Tagesablauf

Andrews Tagesablauf gleicht schon in jungen Jahren dem eines schwer beschäftigten Managers: Aufstehen um 5.30 Uhr, dann ins Krankenhaus, die klinischen Semester, mittags Theorie in der Uni und dann nachmittags mit den Ärzten den Kampf gegen die Diabetes vorantreiben oder im Cedat mit seinen Eltern die 300 Kinder betreuen, die derzeit im Talentschuppen gefördert werden.

Abends dann Eishockey oder Taekwondo. „Körperliche und geistige Anstrengungen müssen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen“, sagt der 16-Jährige und klingt dabei schrecklich erwachsen. Um 22 Uhr spätestens geht dann das Licht aus, von wegen Schlaueitschlaf.

Viel Platz bleibt in so einem Leben nicht für Freizeit und Spaß. Aber für Andrew ist irgendwie sein ganzes Leben eine einzige Freude. „Lernen ist das höchste Glück“, sagt er, und dann lacht er, als hätte er einen guten Witz gerissen. Wenn er mit Freunden zusammen ist, dann sind es auch andere Superhirne, sie probieren dann Spiele aus, die sie auf den Seiten für Hochintelligente finden oder diskutieren gerade ihre Forschungsvorhaben. „Wir unterstützen uns gegenseitig“.

Nach einer Stunde Interview ist der Reporter erschöpft, und Andrew bittet höflich um Entschuldigung für das kurze Gespräch. Er müsse jetzt flugs in die Klinik. Er sei schließlich gerade in der Chirurgie-Rotation. Zur OP dürfe er nicht zu spät kommen.



Hochbegabter Andrew Almazán: „Das Umfeld ist viel wichtiger als die genetische Veranlagung.“ (FOTO: KLAUS EHRINGFELD)